

CUT – Fotografien von Gisela Erlacher, 3.-26. Mai Foyergalerie an der AAU

Zuvor ein Wort über die Koinzidenz von zwei Kunstausstellungen mit dem Titel „CUT“ in Klagenfurt

Das englische Wort CUT für Schneiden/Schnitt haben wir im bis vor kurzem hauptsächlich in Verbindung mit einer klaffenden Wunde bei einem Boxer oder beim Filmschnitt verwendet.

Dass nun zeitgleich zwei Kunstausstellungen in Klagenfurt. laufen, die denselben Titel führen, ist natürlich ein Zufall, wenngleich eine Koinzidenz auch ein Zeichen dafür sein kann, dass etwas notwendig ist, dass die Zeit dafür reif ist.

Bei der Ausstellung CUT im Museum Moderner Kunst Kärnten (absolut sehenswert!) wird das Wort einmal für Schneiden von Materialien, vom klassischen Scherenschnitt aus Papier über Kunststoff, Metall bis zu textilen Tableaus für Bildwerke verwendet. Geschnitten wird mit feinen Scheren oder Präzisionswerkzeugen.

Namengebend für den Fotozyklus CUT von Gisela Erlacher ist der künstliche Schnitt bei Pflanzen und Bäumen im öffentlichen Raum oder im privaten Garten. Hier kommt vornehmlich die Baumschere zum Einsatz.

Exkurs Gartenkunst

Jedenfalls finden sich schon im 1793 in Graz (Grätz) erschienenen Band „Ganz vollständiges, gemeinnütziges und lehrreiches für alle Stände anpassendes Natur- und Kunst- Gartenbuch, insbesondere für Gärtner und Gartenliebhaber“ ausführliche Anleitungen zur Pflanzenwahl und deren gute Behandlung. Die Grenze zwischen Naturgarten und Kunstgarten ist fließend.

Neben Mauern, Wänden, Gräben und Lattenzäunen sind „Lebendige Zäune aber immer am wohlfeilsten, nützlichsten und angenehmsten“. Konkret empfohlen werden „Türkischer Hollunder (= Flieder!), gelbe Himbeeren, Ribisel- und Stachelbeeren. Letzere „geben eine sehr leichte Umzäunung ab. Sie leisten da hinreichende Dienste, wo man nur leichte Umzäunungen

nötig hat, z. B. an den Grenzen redlicher Nachbarsleute (, oder hinter starken Umzäunungen)“

Diesen Anleitungen folgten frühere Generationen von Privatgärtnern. Heute folgt man Ploberger & Cie. Die Vielfalt mag sich gesteigert haben, die Intentionen sind die gleichen geblieben.

In der Serie CUT legt Gisela Erlacher den Blick auf die ganz private Gartenarchitektur. Kleinlandschaftsarchitekturen. Technisch oft perfekt durchgeführt. Der große Plan bleibt meist im Verborgenen.

Erlachers Bilder sind Ergebnisse der letzten fünf Jahre. Es geht es um den privaten Landschaftsgarten, um die Architektur des Raumes vor und hinter Bauwerken. Es geht um Kleinteiliges, Unauffälliges. Das Nicht-Besondere für den Anderen, das aber für den Besitzer / die Besitzerin sehr wohl das Besondere, weil eigene und Selbstgeschaffene ist. Er /Sie ist der Architekt/die Architektin, auch wenn er/sie nicht im Bild ist.

Die Abwesenheit des Gestalters fällt auf, in dem er/sie doch irgendwie da ist. Ein bisschen vom Temperament klingt durch die Hecken durch: lässt der akkurate Kugelschnitt auf einen pedantischen Zwängler schließen und oder der lässig wild wachsende Veitschi auf eine chaotische Künstlerin? Oder er/sie wollte nur ein Element aus einem historischen Park imitieren bzw. hat nur zu wenig Zeit und Geld zur Gartenpflege? Zeige mir Deinen Garten und ich sage Dir, wer Du bist, - muss nicht zwangsweise zutreffen, kann aber.

Vorgärten sind die repräsentativsten Seiten des Eigenheims: nach außen gerichtet wird der Vorgarten vom Besitzer im Allgemeinen auch mit der dementsprechenden gestalterischen Aufmerksamkeit bedacht und wirkt oft spröder als der Hinterhof – aber offener. Aus diesem Grund ist auch die Abgrenzung zum Nachbarn hin ein wichtiges gestalterisches Thema. Das Hören lässt sich nicht vermeiden aber das Einsehen. Es geht also um die Nicht-Ein-Sicht. Dort im uneinsichtigen Refugium ist eher das Heimelige zuhause, - das Intime -, dort geht es mit der Bepflanzung und der Pflege entspannter zu.

Erlacher fand die Vorgärten und Parksituationen vornehmlich an den Rändern von Städten. Ihre Bilder zeugen von der aufmerksamen Pflege und den ganz persönlichen Geschmacksvorstellungen des Besitzers/der

Besitzerin, auch wenn die Individualität oft im Strudel des Mainstreams verloren gegangen zu sein scheint. Die realen Objekte stehen nicht nur – wie man vermuten möchte - in Österreich –, sondern in ganz Europa und in Tunesien.

Erlacher hat von diesen Motiven ein kleines Archiv angelegt. Sie ist eine Passantin, die von der Straße aus einen geraden (frontalen) Blick auf das Motiv gerichtet hat. Wertfrei. Eine mögliche Wertung kann der/die Betrachtende vornehmen.

Ihre künstlerische Arbeit ist das Erkennen und die Auswahl der Situationen. Mit größter Präzision fängt sie mit ihrer Mittelformatkamera die Mikrolandschaften ein und macht damit das Gewöhnliche zum Außergewöhnlichen, zum Besonderen.

Die Künstlerin

Gisela Erlacher ist gebürtige Villacherin. Sie hat sich nach einem abgeschlossenen Studium der Psychologie hier an der Universität Klagenfurt und einigen Semestern an der Wiener Filmakademie ganz der Fotografie zugewendet und sich auf Architekturaufnahmen spezialisiert. Heute zählt sie zu den renommiertesten Architekturfotografinnen Österreichs. Sie liefert ihren Auftraggebern – prominenten Architekten, großen Bauherren und Immobilienbesitzern (aktuell hat sie zwei Aufträge für die von Hubert Lengauer schon angesprochene BIG in Klagenfurt zu erledigen) „perfekte Fotos von Innenräumen und Bauwerken“, wie es Lilli Licka bei einer Buchpräsentation in der IG Architektur in Wien formuliert hat.

Daneben gibt die Künstlerin in Gisela Erlacher sich immer wieder eigene Aufträge. Seit Mitte der 1990er Jahre entstehen so Serien von Alltagsarchitekturen. Zuerst waren es Schrebergärten, dann folgten Einfamilienhäuser. Damit hat sie eine Chronologie des Häuslbauens in der Nachkriegszeit geschaffen.

Nun hat sie noch näher hingezoomt und ist bei den Gärten angelangt. 31 Fotos sehen sie in der Foyergalerie ausgestellt. 50 sind in einem kleinformatigen Katalog abgebildet.

Gisela Erlacher – Fotografien mit einem Essay von Franz Schuh –

deutsch/englisch, Klagenfurt: Wieser, 2010, 50 Abb. in Farbe, Gebunden, € 12,95 (A)

Franz Schuh wird seinen Essay „Scheitern am Schönen“ am 26. Mai um 19:00 bei der Finissage persönlich vortragen.

China und zurück

Gisela Erlacher war in den letzten Wochen in China auf Fotoreise. Ursprünglich wollte sie nach Shanghai – einem Mekka der neuen Architektur – und hat sich knapp vor der Abreise für die 30 Millionenstadt Chongqing entschieden. Auch dort hat sie die privaten Idyllen fotografiert, die durch den enormen Bauboom spezielle Schäden abkriegen. Dazu kann sie ihnen persönlich erzählen, vors Mikrofon lässt sie sich hier nicht holen.

Persönliche Antworten hat sie mir auf Fragen gegeben, die ich ihr für die Unizeitung UNISONO gestellt habe:

Auf die Frage zur Motivwahl hat Erlacher gesagt:

Erlacher: Es interessiert mich, wie wir uns im Leben einrichten, wie wir den uns umgebenden Raum, unsere nächste Umgebung gestalten. Welche Elemente werden verwendet und wie zeigt sich Eigenes? Möglicherweise schärft sich der Blick für Mikrolandschaften dieser Art durch das Leben in der Stadt.

An welchen Orten haben Sie die Motive gefunden, und sind Sie nie am Fotografieren gehindert worden?

Erlacher: Prinzipiell kann man überall fündig werden. Am ergiebigsten jedoch sind länger bestehende Wohngegenden, wo die Vegetation bereits Gelegenheit hatte, sich auszubreiten und das gestalterische Tun herausfordert. Aber auch der öffentliche Raum bietet so manches kuriose Fundstück. Im Allgemeinen sind Eigentümer recht stolz auf ihren Besitz und haben auch nichts dagegen, das fotografiert wird, auch wenn es manchmal scheint, als wäre mein Interesse nicht ganz nachvollziehbar.

Und auf die Frage „Wie findet man auf Ihren Bildern Schönheit?“:

Erlacher: Was als schön empfunden wird, ist bekanntlich sehr subjektiv. Abgesehen davon interessiert mich das Gelingen hier nicht. Die Arbeit professioneller Gestalter ist ohnehin in Regalen von Fachliteratur dokumentiert. Thema meiner Bilder ist mehr der Wille zur Gestaltung, die laienhafte Ästhetik und das, was uns optisch kaum bewusst ist: das scheinbar Zufällige und Unbedeutende, das normalerweise etwas unterhalb der Wahrnehmungsgrenze liegt.

Zuletzt eine Warnung: Die Bilder von Erlacher können beim Betrachter/der Betrachterin eine tiefgehende Intervention hervorrufen. Bei einer zu eingehenden Beschäftigung mit den Motiven kann es passieren, dass Sie hinkünftig öfters den Blick in Vorgärten schweifen lassen und anders über Schönheit nachdenken, es kann sein, dass Ihnen beim nächsten Buchsbaumheckenstutzen das Schmunzeln kommt. Hubert Lengauer haben sie zum literarischen Philosophieren angeregt!

Barbara Maier, 2. Mai 2011